

Jahresbericht 2013



Evangelische Pfarrgemeinde Dornach

Versöhnungskirche

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Warum eigentlich ein Jahresbericht	3
Dank	4
1. Gottesdienst und Gemeindeleben	4
2. Kinder, Konfirmanden, Jugend	6
3. Presbyterium	7
4. Gemeindevertretung	8
5. Finanzen, kaufmännische Belange, Büro, Kirchenbeitrag	8
6. Unterstützungen, Diakonie	9
7. Chor	11
8. Kreise, Dienste	12
9. Gemeindearbeit mit Zukunft	13
10. Zum Schmökern – Reiseberichte	14

Warum eigentlich ein Jahresbericht ?

Caritas, Rotes Kreuz, Gymnasien, Diakoniewerk, Sportvereine, Arbeiterkammer, GmbH's, die Evangelische Stadtdiakonie Linz – alle stellen einen mehr oder weniger ausführlichen und mehr oder weniger informativen Jahresbericht zusammen.

Warum nicht auch einmal die Evangelische Pfarrgemeinde Dornach? Wir sehen einen Jahresbericht als weiteres Mittel der Öffentlichkeitsarbeit, neben Gemeindebrief, Homepage, Schaukasten, Gemeindefolder, den Dornacher Seiten im Linzer Kirchenboten oder unserem Veranstaltungsfolder.

Das ist also der erste Versuch in dieser Art: einen ausführlichen Bericht über das Jahr 2013 zu geben, sicher umfassender als bisher, aber ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Wir blicken zurück auf Gewesenes, besinnen uns auf die Gegenwart und blicken voraus in eine Zukunft, deren Gestaltung auch in unserer Hand liegt.

Der Text des Gesangbuchliedes EG 630 lautet: **Das wünsch ich sehr: dass immer einer bei mir wär, der zu mir spricht: Fürchte dich nicht!**

Kurt Rose hat den Text 1984 geschrieben, Detlev Jöcker hat ihn als 4-stimmigen Kanon vertont, bzw. auch einen 4-stimmigen Chorsatz dazu geschrieben.

Leben wir als Kirche und Gemeinde nicht unter dieser Prämisse? Dass einer da ist, der uns immer wieder Mut zuspricht: Ihr seid nicht allein! Ich bin mit euch! Wie er es damals Mose zusagte, als dieser Gott nach seinem Namen fragte: Ich bin der „Ich-bin-da“. (2. Mose 3,14, Einheits-Übersetzung).

Gott ist da! Er ruft uns in die Verantwortung aber er begleitet uns auch in allen Vorhaben, bei allem Nachdenken, bei dem was wir tun und bei dem, was wir erst planen.

Dieser Jahresbericht ist also ein Zeugnis dessen, was in unserer Gemeinde im Jahr 2013 alles getan werden konnte. Er dokumentiert, was zählbar, nachweisbar und aufgeschrieben ist.

Ich glaube, wir dürfen zählen und vergleichen und messen, damit wir, nach unserem Wissen und unseren Möglichkeiten das uns Aufgetragene besser oder effektiver tun können. Wir müssen Trends erkennen und uns vielleicht darauf einstellen, wir müssen mit unserem Geld verantwortlich umgehen, auch mit unseren Kräften manchmal haushalten.

Wir sollen und müssen all das tun, was ein Bauer tun kann, damit seine Ernte möglichst gut ausfällt: den Boden vorbereiten, graben, düngen, Unkraut ausreißen, gießen, pflegen usw.

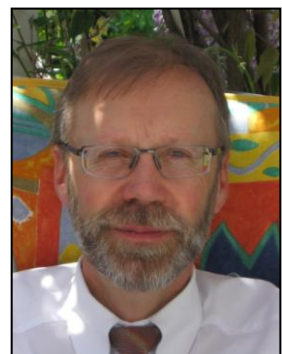
Aber über den Ertrag unserer Arbeit verfügen wir nicht, genauso wenig wie der Bauer über die zukünftige Ernte. Ob und wie etwas durch uns wachsen kann, das weiß Gott allein. Er kennt die Herzen der Menschen.

Dass mit Hilfe unserer Arbeit aber etwas wachsen kann, das möge Gott uns immer wieder schenken. Unter diesem Gesichtspunkt blicken wir auf den folgenden Seiten zurück auf das Jahr 2013.

Herzlich



Ihr Pfarrer Ortwin Galter



DANK

Es war mir immer wieder wichtig, dass alle Entscheidungen und Weichenstellungen nicht nach Gutdünken oder aus Sorglosigkeit getroffen wurden, sondern immer nach intensivem Gespräch, Nachdenken, Gebet und Ringen um die richtige Lösung. Ich kann heute sagen: Danke Gott, dass du bei uns gewesen bist, dass du uns nicht fern geblieben bist, sondern unsere Wege mitgegangen bist, dass du uns Mut gegeben hast zum Glauben, zum Dienen, zum Hören, auch zur Stille und zum Empfangen.

Meinen Dank möchte ich auch an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen weitergeben: ich danke heute für alle Dienste, die großen genauso wie die kleinen, die offensichtlichen genauso wie die versteckten, die mit viel Aufwand verbundenen genauso wie die vielen kleinen Handgriffe. Ich freue mich, dass Vieles von dem getan werden konnte, was wir uns vorgenommen haben. Fertig sind wir wohl nie, und Gelegenheiten etwas zu tun gibt es immer!

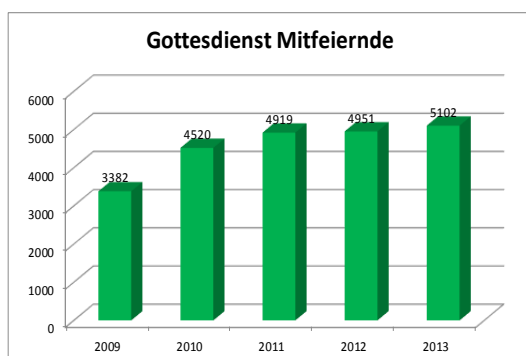
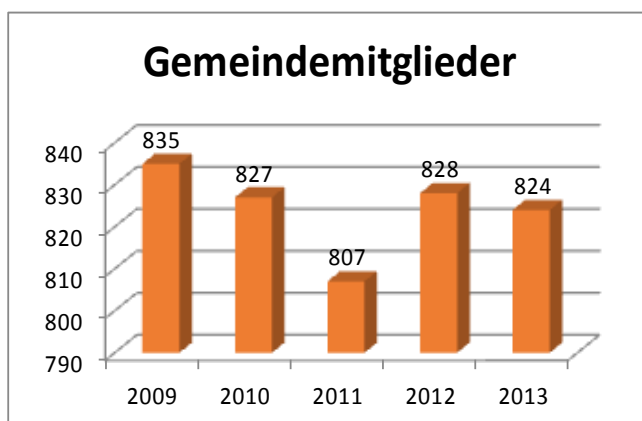
1. Gottesdienst und Gemeindeleben

Laut Statistik hatten wir am Jahresende 824 Gemeindemitglieder, um vier weniger als 2012.

Die Lebensbewegung zählt 6 Austritte aber auch 3 Eintritte, lediglich 2 Beerdigungen, aber 14 Taufen und drei Trauungen.

Es ist vor allem die steigende Mobilität der jüngeren Gemeindeglieder im Zusammenhang mit Studium, Familiengründung oder Beruf, die zu einer zunehmenden Anzahl von Wegzügen führt; das spüren wir natürlich auch und es macht uns bei unserer Gemeindegröße auch etliche Sorgen.

Wir versuchen dem auch entgegenzuwirken, indem wir mit den Verzogenen Kontakt halten und die Verbindungen pflegen, so dass die Beziehung zur Heimatgemeinde nicht abreißt.



Das zentrale Element des Gemeindelebens ist immer noch der Gottesdienst. Insgesamt wurden 99 Gottesdienste gefeiert; darunter waren fünf Familiengottesdienste, etliche Schülergottesdienste, Kindergottesdienste, Taufen, Verabschiedungen, Jubiläen, Trauerfeiern, Hochzeiten, Totengedenken, Pfadfindergottesdienst, Maturagottesdienst, etliche Segnungen, Tauferinnerung und andere.

Vor allem die besonderen und außergewöhnlichen Gottesdienste sind sehr gut angenommen worden.

Insgesamt haben bei den Gemeindegottesdiensten 5102 TeilnehmerInnen mitgefeiert, bei 22 Abendmahlsgottesdiensten haben 1199 Personen das Abendmahl empfangen.

Danke all denen, die Gottesdienste vorbereitet, gehalten, mitgestaltet, mitbedacht oder sonst wie bereichert haben.

Unser langgedienter und bewährter Lektor Dkfm. Helmut Weber hat seinen aktiven Dienst in der Gemeinde beendet, seine inspirierenden und tiefgehenden Bibelauslegungen in der Predigt waren hoch geschätzt.

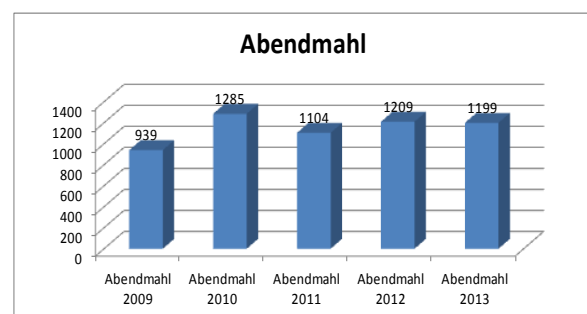


Gott-sei-Dank gibt es aber auch in diesem Bereich Nachwuchs: Mag. Richard Gutternigg wurde im Dezember 2010 als Lektor in sein Amt eingeführt (siehe Bild) und hat schon einige Gottesdienste übernommen. Mit dem Besuch eines Sakramentskurses setzt er seine Ausbildung fort. Er und Dr. Hans



Berger sind unsere beiden Lektoren, wir sind also in dieser Hinsicht ziemlich gut aufgestellt.

Bei der Feier des Abendmahls wird in Dornach seit etlichen Jahren auch Saft gereicht, bzw. auf Wunsch auch der sogenannte „Einzel-Kelch“; bei der ganz praktischen Durchführung sind wir noch am Überlegen und Ausprobieren: Saft-Runde und Wein-Runde separat oder gemeinsam, kleine und mehr Runden, oder eine große Runde, mehrere Austeilende bei Brot und Wein und Ähnliches.



Die bewährte Predigtreihe über verschiedene biblische Themen wird fortgesetzt (2013 war das Thema: Jesus begegnet Menschen auf dem Weg nach Jerusalem) und auch sonst gibt es einige Fixpunkte im Jahr: den „Suppn-Sonntag“, das Gemeindefest, Erntedank, das Krippenspiel...

Das **Gemeindefest am 30. Juni** wurde mit großer Beteiligung begangen: über 100 Erwachsene und Kinder feierten zuerst in der Kirche den Gottesdienst, die kleine Elisa Mittelmann empfing die Taufe, dann ging es hinaus in den Garten zum „Baum setzen“; ja, ein Elsbeer-Bäumchen wurde gepflanzt.



Warum überhaupt einen Baum pflanzen und warum eine Elsbeere?

Einen Baum zu pflanzen war immer auch ein symbolischer Akt; Martin Luther hätte sein Apfelbäumchen auch am Vortag des Weltuntergangs noch gepflanzt; seine Frau, Katharina von Bora hatte es lieber praktisch und handfest: sie ließ im Garten des Wohnhauses in Wittenberg etliche Elsbeerbäume pflanzen. Es ist überliefert, dass sie die Früchte besonders mochte; belegt wird das auch durch einen erhaltenen Brief Luthers an

seinen Freund Johann Agricola, in dem er diesen bittet, ihm aus Eisleben unbedingt noch mehr von den edlen Früchten für seine Frau mitzubringen.

Schon die Römer kannten die Elsbeere als Heilpflanze. In den botanischen Werken des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit wurde sie häufig mit anderen Baumbeeren-Arten verwechselt. Jedenfalls werden in der Volksmedizin die gerbstoff- und pektinreichen Früchte als Heilmittel gegen Verdauungsstörungen und Durchfallerkrankungen genutzt. Im westlichen Wienerwald gibt es heute noch zahlreiche freistehende Elsbeeren, aus deren Früchten der "Adlitzbeerschnaps" hergestellt wird.



Hinfort wird es also in Dornach etwas Besonderes geben: keine Donar-Eiche als Sitz der Götter; keine Luther-Eiche wie in Wittenberg und keine Linde, unter der man wie früher am Dorfplatz Gericht hält oder tanzt; und nicht nur unser Apfelbäumchen, gepflanzt im Luther-Jubiläumsjahr 2006; es wird nun eine Elsbeere geben, einen „Lutherin-Baum“, so wurde er 2011 getauft; der Baum wächst langsam und kann bis zu 300 Jahre alt werden; die Früchte sind begehrt und das Holz gehört zu den härtesten europäischen Hölzern; wir pflanzen diesen Baum als Zeichen der Hoffnung und hinterlassen ihn den kommenden Generationen. Es ist auch ein Zeichen für die Erhaltung der Vielfalt der Lebensräume und damit auch der Vielfalt der Arten in Österreich. Vielleicht wird irgendwann sogar aus dem Stamm dieses Baumes ein Instrument zur Ehre Gottes gebaut werden – eine Orgel: Elsbeerholz wird im Orgelbau gerne verwendet.

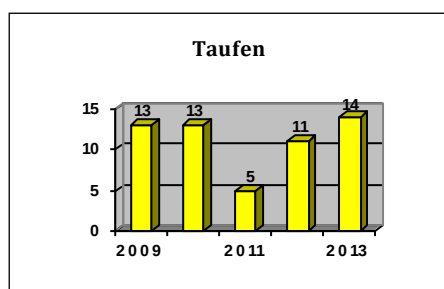
2. Kinder, Konfirmanden, Jugend

Arbeit mit Kindern:

30 Kindergottesdienste mit 129 teilnehmenden Kindern konnten gefeiert werden; die KiGo-Mitarbeiterinnen sind heute dankbar für gelungene Gottesdienste, manchmal auch traurig darüber, dass die Kindergruppe so klein ist, aber jedenfalls voll Eifer und Zuversicht bei der Sache.



Ich danke allen Mitarbeiterinnen beim Ki-Go ganz herzlich für die Beständigkeit der Arbeit. Wir blicken in diesem Jahr auf außergewöhnlich viele Taufen (14 !) zurück; das ist auch eine Aufgabe für die Zukunft!



Seit 2010 sind wir eine „Tau(f)-Tropfen-Gemeinde“, dh. dass unsere Täuflinge und deren



Familien über die ersten vier Lebensjahre von den Tau(f)-Tropfen-Paten und – Patinnen besucht werden oder jedenfalls ein Kontakt zu ihnen besteht; angesichts der vielen Taufen eine große Herausforderung für die bisherigen MitarbeiterInnen und ein Anlass, über eine Verteilung und

Suche nach neuen Paten und Patinnen nachzudenken.

Rudolf Mittelmann ist unser „Tau(f)- Tropfen“-Delegierter, berät unsere Tau(f)-Tropfen-Patinnen/Paten und ist auch regelmäßig bei den Fortbildungstreffen dabei.

Konfirmanden:

Von den 7 konfirmierten Jugendlichen hat nur einer den Unterricht in Dornach besucht. Michael Pass ist am 12. Mai in einem feierlichen Gottesdienst konfirmiert worden. Der Trend, dass unsere Jugendlichen in anderen Gemeinden konfirmiert werden wollen setzt sich leider fort. Die Gründe sind vielschichtig, ein Hauptgrund ist sicher der, dass es auf Dornacher Gemeindegebiet nur ein einziges Schulzentrum gibt, nämlich Dornach - Auhof; in diesem Alter zählt aber die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, eben jener mit der man in die Schule geht, mehr als die Zugehörigkeit zur Ortsgemeinde; unsere Konfirmanden gehen vorwiegend nach Urfahr, aber auch in die Innere Stadt oder nach Leonding.

Jugendarbeit:

Wie bisher gehen etliche Jugendliche aus Dornach zur Urfahrer Jugendgruppe, die sich wöchentlich trifft. Die Versuche einer eigenen Jugendarbeit sind nicht über das Planungs- und Versuchsstadium hinausgekommen, hier ist weiteres Nachdenken nötig.

Gelegentlich bereiten wir einen besonderen Jugendgottesdienst vor, zu dem dann auch Jugendliche aus den Nachbargemeinden eingeladen werden; manche Jugendliche aus Dornach wiederum nehmen an Jugendgottesdiensten in Urfahr oder Traun teil.

Ganz wichtig und erwähnenswert im Zusammenhang mit Jugendarbeit: der Religionsunterricht in den Schulen am Ort. Der Religionsunterricht des Pfarrers ist ein wesentlicher Teil seiner Arbeit, der Umfang 8 Stunden wöchentlich laut Amtsauftrag.

Tatsächlich waren es 2013 dann doch 11 Religionsstunden pro Woche; mit der jeweiligen Vorbereitung ein beträchtlicher Teil der Arbeitszeit, aber auch die Möglichkeit, mit unterschiedlichsten Jugendlichen über den Glauben im Gespräch zu sein.

Ich möchte hier einen „Multireligiösen Lehrausgang“ mit Schülern und Schülerinnen von der Elmburg-Schule erwähnen, wo wir folgende Orte besucht haben: die Martin-Luther-Kirche, die Altkatholische Kirche (für mich der allererste Besuch dort), die Serbisch-Orthodoxe Kirche beim Posthof in Linz und die Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde. Es war für uns alle eine bereichernde schöne Erfahrung!

Sehr gut angekommen ist auch ein Lehrausgang mit Filmbesuch: die Verfilmung des Musicals „Les Misérables“, wo wir das City-Kino ganz für uns allein hatten; die großen Themen wie Vergebung, Nächstenliebe, Glaube der verändert, sorgten noch lange für Gesprächsstoff.

3. Presbyterium

Zu den besonderen Aufgaben des Presbyteriums gehört lt. Kirchenverfassung § 90 Punkt 1 „die „Mitverantwortung und Mitarbeit mit dem Pfarrer in der Pflege und Förderung christlichen Lebens...“ Es folgen noch weitere 20 Punkte mit genaueren Angaben zu Gottesdienst, Schulen, Mitarbeitern, Diakonie und anderen Aufgaben. Das Presbyteramt ist also nicht nur „Würde“, es ist auch manchmal „Bürde“.

Danke den Männern und Frauen unseres Presbyteriums mit Ingrid Pirker als Kuratorin für alle Arbeit im Gremium, für Begleitung, Hilfe und Unterstützung.

Insgesamt haben wir uns im abgelaufenen zu 11 Sitzungen versammelt, es gab viele Gespräche und Entscheidungen, Beschlüsse über Budget, Finanzen, anstehende Reparaturen, Bildungswerkveranstaltungen, Instandhaltung des Gemeindezentrums, Unterstützungen an Personen und Einrichtungen, Vorbereitung von Festen usw.

Ich freue mich, dass wir ein tatkräftiges und arbeitswilliges Presbyterium haben, wir brauchen euch!

4. Gemeindevertretung

Die Kirchenverfassung beschreibt auch die Aufgaben der Gemeindevertretung. Sie nimmt zB. den Jahresbericht des Pfarrers entgegen, prüft die Buchhaltung, beschließt das nächste Budget und muss größeren Ausgaben und weitreichenderen Entscheidungen zustimmen. Demokratie von der Basis her, presbyterial-synodale Verfassung der Evangelischen Kirche, die besondere Verantwortung der Gemeinde wird hier sichtbar.

Ich möchte heute auch dafür danken, dass unsere GemeindevertreterInnen reihum die Kirchendienste dh. Küsterdienste übernehmen!

Zusätzlich zu den 4 Sitzungen im Jahr 2013 gab es im September ein Mitarbeitertreffen.

Nach dem Einstieg mit einer Bibelarbeit besteht hier die Möglichkeit, einander voneinander zu erzählen, zunächst in einem offiziellen, dann auch in einem gemütlichen Teil. Auch Fragen und Anliegen kommen hier ungezwungen zur Sprache.

Vielen Dank für Eure Mitarbeit auch in der Gemeindevertretung!

5. Finanzen, kaufmännische Belange, Büro, Kirchenbeitrag

Aus dem Detailbericht des Schatzmeisters:

Anlagevermögen:

Im Jahr 2013 hat ein Team von 14 Personen sämtliches bewegliches Kircheninventar erhoben, danke dafür. Die gesammelten Aufzeichnungen hat unser kfm. Berater Hr. Bernd Schickinger zusammengefasst und einen aktuellen Zeitwert erstellt. Dazu war es notwendig alte Rechnungen auszuheben z. B. Orgel, Klavier usw.

Dank der ordentlichen Buchführung zur damaligen Zeit durch Frau Sonja Kehrer konnte dies problemlos durchgeführt werden.

Herr Schickinger hat anschließend diese Werte mit den Zeitwerten des unbeweglichen Inventars wie Kirchen- und Wohngebäude, Grundstück, Urngarten usw. zusammengeführt und so eine Vermögensaufstellung ermittelt.

Auch hier war es notwendig alte Rechnungen auszuheben und in die Berechnungen einfließen zu lassen. Hier ist Heinz Puchberger und Lothar Prah für ihre Mithilfe zu danken.



Wir können auf diese Vermögensaufstellung mit Recht stolz sein, da keinerlei Rechnungen offen und keine Kredite im Laufen sind.

Dies zeigt, dass unsere Kirche und alles Drumherum voll und ganz Eigentum der Gemeinde ist. Eine laufende jährliche buchhalterische Wertkorrektur und Inventaränderung ist damit möglich. Für diese zeitintensive Arbeit möchte ich Hr. Schickinger extra danken.

Diese Werte, das Jahresergebnis 2013 und auch die Zahlen des Budgets 2014 werden bei der Gemeindevertretersitzung am 5.3.2014 dargelegt. Schatzmeister Manfred Stöger

Büro, Kirchenbeitrag:



Im Büro haben wir mit Frau Elisabeth Haider eine ausgezeichnete und kompetente Mitarbeiterin gefunden, die vor allem den Kirchenbeitrag macht und die Gemeindegliederevidenz über EGON führt.

Die Tätigkeit von Frau Haider Elisabeth ist aber nicht nur auf die beiden vorerwähnten Bereiche beschränkt; beide sind für die Gemeinde sehr wichtig und eine wesentliche finanzielle Stütze der Gemeindefinanzen; genauso wichtig ist die Führung der Kassa sowie die Abwicklung des gesamten Zahlungsverkehrs.

Wer Frau Haider kennt, weiß, mit welcher Freundlichkeit, Geduld, Genauigkeit und Ausdauer Sie ihre Arbeiten verrichtet, auch wenn das nicht immer einfach ist.

Besonders beim Kirchenbeitrag ist ersichtlich, wie Sie ihre Tätigkeit, egal ob bei Beitragsvorschreibungen, Erinnerungen aber auch Nachforschungen bei unzustellbaren Schreiben mit Freude aber auch mit großer Genauigkeit verrichtet.

Dafür möchten wir uns bei ihr besonders herzlich bedanken.

Bernd Schickinger

6. Unterstützungen, Diakonie

2013 war in der Kirche das „Jahr der Diakonie“. Das hat uns darin bestärkt, in den diakonischen Bemühungen nicht nachzulassen, weil das ein besonders wesentlicher Aspekt christlichen Lebens ist.

"Christlicher Glaube ist der Welt zugewandt und vor allem den Menschen, die unsere Hilfe brauchen", so Superintendent Oliver Dantine bei der Auftaktveranstaltung zum Jahr der Diakonie in Salzburg.



Regelmäßig wird in der Gemeinde für die **Evangelische Stadtdiakonie Linz** gesammelt: Lebensmittel für das Of(f)en-Stüberl und Lebensmittel, mit denen Weihnachtspakete für Menschen ohne Obdach zusammengestellt werden.

Im Besonderen und etwas ausführlicher soll hier das Engagement für die Tagesheimstätte „Haus des Lichts“ in Schäßburg/Rumänien

genannt werden, das wir seit vielen Jahren unterstützen.

Das „Haus des Lichts“ ist eine Tagesheimstätte für Kinder mit Behinderung; wer sich näher informieren will, kann das hier tun: <http://www.kinderhilfe-schaessburg.de/Haus-des-Lichts>

Unser „Verbindungsmann“ Theo berichtet immer wieder ausführlich über die Arbeit im Haus, ich zitiere aus seinem Bericht vom November 2013:

„Im Bereich der Tagesstätte für Kinder mit Behinderungen wird die Arbeit einfach fortgeführt. Für die Kinder ist es sehr wichtig, dass die Sachen geregelt ablaufen - das tägliche Einerlei, auf das sie sich aber verlassen können. Spielend werden die Sachen erlernt oder erledigt, und es ist eine Freude, sie dabei zu beobachten. Die 17 Kinder und Jugendlichen kommen gerne. Das gemeinsame Spielen, Singen, Kochen, Backen, Arbeiten im Garten, Gemüse einlegen (jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten) macht ihnen offensichtlich Freude. Inzwischen gehört auch Angela, eine Kinetotherapeutin, zu den Angestellten, und seit neuestem auch Vasilica, eine Psychologin. Wir sind dankbar, dass es möglich war, Fachleute für die Betreuung der Kinder anzustellen. Und wir sind dankbar, dass wir die Zusage für die Finanzierung dieser Arbeitsstellen haben.

Wir danken Ihnen allen, die Sie sich in diesem Plan gebrauchen lassen, von ganzem Herzen. Danke für Ihre Mitarbeit durch Ihre Gebete, durch Ihre Spenden, durch Ihr Dasein. Bleiben Sie Gott befohlen.“

Ein weiterer Schwerpunkt unseres diakonischen Engagements in Siebenbürgen ist Wolkendorf.

Dort unterstützen wir nach wie vor die Umbauarbeiten des ehemaligen Pfarrhauses zu einem „Haus der Begegnung“, es ist noch viel Arbeit nötig; jedoch konnte mit dem Ertrag des „Suppn statt Bratl-Sonntags 2013“ (über 1000 Euro) der Ankauf und Einbau fast aller Fenster „gesponsert“ werden.



Ich bin im Sommer selbst dort gewesen und konnte mich vom Fortgang der Arbeiten überzeugen: in Eigenleistung, mit Hilfe von Jugendlichen oder Rentnern aus Gemeinden in Deutschland geht der Ausbau stetig weiter; im August wurde gerade die Heizung eingebaut und die Vorarbeiten zur thermischen Isolierung erledigt.



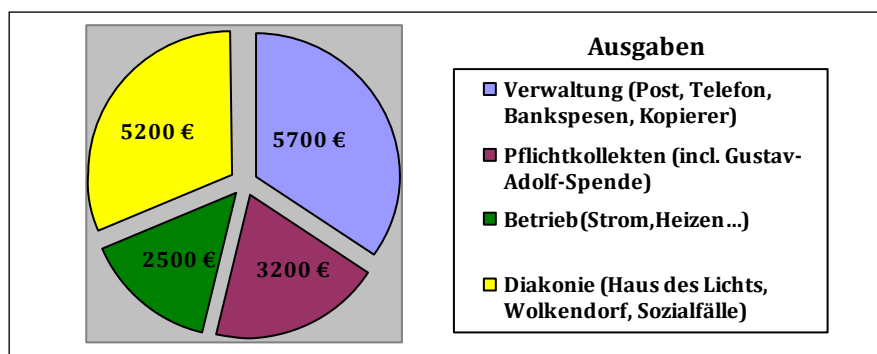
Eine besondere Einzelheit möchte ich noch erwähnen: mit Unterstützung vieler Einzelpersonen aus der Gemeinde konnte für Theo eine Enduro angeschafft werden, so dass er den Weg nach Wolkendorf wesentlich schneller und effektiver bewältigen kann, weil es auf der Straße 35 km sind, über den Berg aber nur ca. 6 km. Dieses Motorrad wurde per LKW nach Schäßburg transportiert, und bei meinem Besuch im Sommer habe ich Theo dann „standesgemäß“, also auch per Motorrad, nach Wolkendorf begleitet.

Gundi Böheim hat sich dazu folgendermaßen geäußert: „Die Idee mit der Enduro hat mir sehr gut gefallen. Schön, dass wir Theo damit eine Freude machen konnten. In seiner Situation kann er ganz gewiss hie und da einen Motivationsschub bzw. einen Freudenmacher gebrauchen.“ Dem kann ich nur zustimmen!

Aber nicht nur weit weg, sondern auch in Österreich, sozusagen vor der Haustür, konnten wir helfen: Tengo Amarian, der seit November 2013 eine Aufenthaltserlaubnis in Österreich hat, haben wir vom Frühjahr bis Jahresende 2013 mit einem monatlichen Betrag unterstützt, so dass er in Wien leben und dort die Abendschule weiter besuchen konnte. Inzwischen ist er nach Linz gezogen und hat eine Unterkunft und auch Arbeit gefunden.

Immer wieder gibt es auch Fälle der „Diakonie an der Haustüre“, Menschen, die plötzlich dastehen und um Lebensmittel, Gutscheine, Wohnungshilfe oder einen Mietzuschuss bitten.

Diese Ausgaben der Gemeinde für soziale, diakonische Zwecke machen einen beträchtlichen Teil der allgemeinen Ausgaben aus, wie die Grafik deutlich zeigt.



Wir wollen und werden unser Engagement in diesem Bereich weiter fortführen und hoffen auf große Unterstützung mit Spenden, mit Ideen und mit Gebet.

7. Chor

„Wir singen nun schon seit 22 Jahren unsere Lieder zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Jeden Mittwoch 18h trifft sich eine kleine, gemischte Gruppe von 15-18 SängerInnen zur Probe. Wir würden uns freuen, gäbe es mehr sangesfreudige Mitglieder. Besonders fehlen uns Tenöre und Bässe. Wie wäre es mit einer Schnupper-Chorprobe?



Singen ist Balsam für Geist und Seele. Singen im Chor, das fördert die Kommunikation, schafft Gemeinschaft und Nähe. Wertvolle Freundschaften haben sich gebildet. Höhepunkte unserer Chorarbeit sind die Auftritte bei den Gottesdiensten, bei Festlichkeiten in der Gemeinde, beim Gemeindefest oder wie letztes Jahr auch beim Krippenspiel. Manchmal schließen wir uns an offene Chortage an, wo sich viele ChorsängerInnen verschiedenen Gemeinden treffen. Das ist immer ein besonderes Erlebnis.

Bevor es 2 Monate in die Sommerpause geht, treffen wir uns zu einem meist kulturellen Ausflug oder einer genussvollen Gartenparty!

Wir sind unserem Chorleiter Pfarrer Ortwin Galter sehr dankbar für seine Geduld und die Einfühlsamkeit, mit der er uns leitet.“
Ingeborg Rachbauer

8. Kreise, Dienste

Der Kreis der regelmäßig und ohne Unterbrechung seit vielen Jahren zusammenkommt, ist die **Frauenrunde**, von Frau Kuratorin Ingrid Pirker mit Engagement und Einsatz organisiert und geleitet.

„Im Jahr 2004 habe ich die Frauenrunde von Frau Wilma Kropf übernommen, die nach Wien übersiedelt ist. Die Frauenrunde trifft sich einmal im Monat, in der Regel jeden 3. Donnerstag.

Die Frauen, im Alter zwischen 60 und 98 Jahren, kommen sehr gerne und freuen sich auf die Abwechslung und auf die Möglichkeit zuzuhören, zu diskutieren, Gedanken auszutauschen und gemütlich zusammen zu sitzen.

Ich bemühe mich, ein abwechslungsreiches Programm zu gestalten, Bibelgespräche, Reiseberichte, Literaturberichte, musikalische Treffen. Die Dankbarkeit und Freude der Frauen, die ich bei jedem Treffen spüre, ermuntern mich, diese Runde weiterhin mit großem Eifer zu betreuen. Ich lade alle Frauen der Gemeinde ein, auch einmal zu uns zu kommen.“

Ingrid Pirker



Der **Ökumenische Gesprächskreis**, abwechselnd bei uns und in der Heilig-Geist-Kirche findet nun regelmäßig am 1. Donnerstag im Monat statt, die Zahl der TeilnehmerInnen ist gestiegen, die Bereitschaft zum Gespräch, zum Zuhören und Voneinander-Lernen war immer schon da.

Andere Dienste:

Einige Gemeindemitglieder sind in den verschiedensten Bereichen in der Gemeinde, aber auch darüber hinaus, sehr aktiv und tätig, das soll hier einfach aufgezählt werden:



Frau Ingeborg Stöger schreibt zu runden Geburtstagen einen Gruß von der Gemeinde und macht Besuche zu Geburtstagen und in Altenheimen. Außerdem betreut sie den Schaukasten der Gemeinde, unser „Aushängeschild“ nach außen, mit viel Engagement und Liebe. Auch Fr. Elisabeth Koppensteiner schreibt Geburtstagsgrüße.

Neu-Zugezogene in Dornach werden von Ingeborg Stöger und ihrem Mann besucht. In Steyregg, Luftenberg und St.Georgen/Gusen tun das Frau Ingrid Pirker, Herr Josef Fördermayr und Frau Sofia Ester.

Unser Gemeindezentrum muss aber auch sonst besorgt und „betreut“ werden:

Im Garten tun das regelmäßig und gründlich Dana Fleischhans und besonders Linde und Gernot Aigmüller. Die vielen Sträucher und Büsche müssen geschnitten und das Schnittgut entsorgt werden, Blumen gesetzt, gepflegt, gegossen werden, der Rasen will auch rechtzeitig und ordentlich gemäht werden.

Regelmäßig für frischen und ansprechend zusammengestellten Blumenschmuck in der Kirche sorgt seit vielen Jahren Frau Gabriele Huemer.

Für die Haustechnik, regelmäßige Kontrollen, Wartung und eventuelle Reparaturen dürfen wir uns wie bisher vertrauensvoll an Heinz Puchberger und Lothar Prah wenden.

Für das Bildungswerk sind hauptsächlich Frau Margarete Lauringer und unsere Kuratorin, Frau Ingrid Pirker zuständig.

Sonja Kehrer ist seit vielen Jahren bei der Stadt-Diakonie Linz angestellt und bringt deren Anliegen immer wieder in der Gemeinde ein.

Andere arbeiten im „O(f)fen-Stüberl“ oder beim Brot-Hol-Dienst mit, im Krankenhausbesuchsdienst, im Ökumenischen Arbeitskreis, oder bei der Vorbereitung des Linzer Reformationsfestes,...

Der „Kirchenkaffee“ funktioniert ganz gut und wird als Möglichkeit zum Austausch und Gespräch nach dem Gottesdienst gerne angenommen.



9. Gemeindearbeit mit Zukunft ?

Ich kam vor 16 Jahren zum evangelischen Glauben und zur evangelischen Gemeinde Dornach.

Als ich die Leute in der Gemeinde näher kennenlernte, fiel mir auf, dass es eine verhältnismäßig große Gruppe an aktiven ehrenamtlichen MitarbeiterInnen gab. Viele Organisationen oder Vereine wären froh, solch eine Gruppe zu besitzen. Weil aber diese Gruppe den organisatorischen Ablauf der Gemeinde gut abdeckte, fiel gar nicht auf, dass eine zweite Gruppe, nämlich jene, die nur sporadisch oder projektbezogen mitarbeitete, relativ klein war. Heute, 16 Jahre später, ist die stark aktive Gruppe ungewollt (Alter usw.) viel kleiner und für Einzelne ist die Anforderung größer geworden, was an Kraft und Freude zehrt. Die zweite Gruppe ist aber klein geblieben.

Ein Beispiel aus 2013 zeigt aber, wie effektiv eine solche Gruppe sein könnte. Eine zusätzliche organisatorische Aufgabe, nämlich eine Inventur, fiel an. Ich bat damals bewusst nicht nur die "üblichen Verdächtigen" um ihre Mithilfe, sondern auch einige, die sonst eher projektbezogen aktiv waren.

Ergebnis: es kamen 12 Personen und in knapp einer Stunde hatten wir das gesamte Inventar von A wie Abendmahlkelch über M wie Mülltonne bis Z wie zweiteiliger Kasten aufgenommen.

Es wurde sogar gefragt: "War das Alles?"

Ja, das war alles, und dies für Jahre (naja, nicht für den Buchhalter!).



Dies zeigt, eine personelle Verbreiterung wäre für die zukunftsorientierte Gemeindearbeit sehr wichtig und notwendig. Daher meine Bitte an alle, die die Möglichkeit sehen sich kurzzeitig einzubringen: **schenkt eurer Gemeinde 5 (fünf) Arbeitsstunden im Jahr.**

Dies würde nicht nur die Gemeinschaft stärken, sondern auch die eigene Beziehung zur Gemeinschaft.

Hier ganz klar ein Versprechen: Dies bedeutet **NICHT**: ich gebe den kleinen Finger und die nehmen die ganze Hand.

Vielleicht zwei mögliche Beispiele:

Unser Gartenteam ist auch klein geworden und „das Rasenmähteam“ bestand sogar nur aus einer Person. Wenn sich zwei weitere Personen finden, die sagen würden, ich mähe 3-mal im Jahr den Rasen, dann wäre niemand wirklich überfordert und es besteht wieder ein echtes Team.

Oder Aktion Tau(f) - Tropfen:

Die Mitarbeit bei dieser Aktion würde bedeuten - Ich kontaktiere 2- bis 3-mal im Jahr eine Familie mit kleinem Kind. Zwei betreute Familien könnten durchaus eine Bereicherung darstellen.

Wenn aber ein Betreuer schon 6 Familien begleitet und dann noch 2 dazukommen ist dies beschwerlich und wenn diese betreuende Person ausfällt, entwickelt sich ein echtes Problem.

Es gibt noch mehr Aufgaben die zeitlich begrenzt sind; jeder freiwillige Mitarbeiter kann sich die für ihn am besten geeignete Aufgabe aussuchen. Für ein Gespräch in dieser Richtung stehe ich gerne zur Verfügung. Manfred Stöger

10. Zum Schmökern

Zwei besondere, gemeinschaftsstiftende Veranstaltungen möchten wir auf den folgenden Seiten etwas Näher vorstellen; betrachten Sie das auch als anregenden Lesestoff:

Siebenbürgen-Reise 2013:



Die diesjährige Rumänienreise mit Pfarrer Galter als Reiseleiter war wieder sehr angenehm, lehrreich und in jeder Hinsicht gelungen. Wir (insgesamt 17 Personen) fuhren mit einem modernen, komfortablen, großen Bus. Die lange An- und Rückreise war daher kein Problem.

Zum Bus gehörte natürlich ein Fahrer: „Bertl“ war bereits 61-mal nach Rumänien gefahren, daher gab es nie Probleme mit der Orientierung, er wusste auch immer, wo es Toiletten gab und wo man gut zu Mittag essen konnte. Die Gruppe hat von diesem

perfekten Zusammenspiel nur profitiert.

Besucht wurde der nördliche Teil Rumäniens: Siebenbürgen (Transsylvanien), Maramuresch, Bukowina, und die nördliche Moldau. Das ganze Gebiet gehört zu den Karpaten.

Die deutschen Siedler kamen schon im 11. Jh. nach Siebenbürgen und wurden nach der Reformation evangelisch. Die evangelischen Landler wurden erst nach 1700 aus dem Salzkammergut hierher vertrieben. Neppendorf, das wir besuchten, war ein Ort der Landler und Wirkungskreis des Vaters von Pfarrer Galter. Derzeit betreut sein Bruder Dietrich, Pfarrer und Dechant, von hier aus einige evangelische Gemeinden in der Umgebung.

Über Jahrhunderte hinweg gab es in Siebenbürgen ein friedliches Nebeneinander von Evangelischen, Orthodoxen, Juden etc.



Die Landschaft war durchwegs überwältigend, auf langen Strecken nur sanfte grüne Hügellandschaft, wie wir sie in Österreich nicht kennen, mit den Karpaten im Hintergrund. Langgestreckte Dörfer tragen die Handschrift der Siebenbürger Sachsen. Die von uns besuchten größeren Städte Kronstadt, Hermannstadt, Schäßburg, Klausenburg sind geprägt von starken Befestigungen, stattlichen Kirchenbauten und privaten und öffentlichen Gebäuden. Bildung, das Handwerk und Handel hatten einen hohen Stellenwert. Typisch für Siebenbürgen sind die Kirchenburgen, denn

Tataren und Türken stellten eine jahrhundertelange Bedrohung dar.

Pfarrer Galter lebte bis 1992 in Siebenbürgen und konnte uns als „Insider“ nicht nur die Gesamtgeschichte Rumäniens, sondern vor allem die direkt von seiner Familie erlebte Geschichte in Siebenbürgen sehr beeindruckend nahebringen. Wer in Österreich weiß schon, dass Rumänien 1944 von Hitler zu Stalin umschwenkte und in der Folge ein beträchtlicher Teil der deutschsprachigen Bevölkerung nach Sibirien deportiert worden ist? Dazu sind noch alle Siebenbürger Sachsen enteignet worden. Die Ceausescu-Zeit bis zur Wende war gekennzeichnet durch eine empfindliche Knappheit an Gütern und Energie (z.B.: Zur Fahrschule musste man das Benzin mitbringen, ebenso im Notfall für das Rettungsauto!).



Es ist daher absolut verständlich, dass nach der Wende ein sehr großer Teil der Siebenbürger Sachsen vor allem nach Deutschland ausgewandert ist. Im Zusammenhang mit Glauben und Religionen muss erwähnt werden, dass die orthodoxe Kirche einen hohen Stellenwert in Rumänien hatte und heute verstärkt in Erscheinung tritt.

Die orthodoxen Moldauklöster aus dem 16./17. Jh. sind absolut sehenswert wegen ihrer Innen- und Außenbemalung. Nach der Wende wurden sehr viele neue orthodoxe Kirchen und Klöster gebaut mit erstaunlich starkem Zulauf. Wir waren beeindruckt von Kirchenführungen und einem orthodoxen Gottesdienst. Ein Thema der Reise war die Situation der Roma. Wir konnten sie in ihren Wohnorten besuchen.

Es ist absolut empfehlenswert, diese Reise mit Pfarrer Galter als Reiseleiter zu machen, um einen tiefgehenden Eindruck von Land, Bevölkerung und Kultur der Siebenbürger Sachsen zu gewinnen.
Hermann Pirker

Ökumenische Fahrt zur Landesausstellung 2013:

Unser Pfarrer hat eine Reise zu drei der vier Ausstellungsorten der diesjährigen Landesausstellung organisiert. Eingeladen waren auch die Leute der katholischen Nachbargemeinde. Mit einem komfortablen Bus ging es dann den Haselgraben hinauf, an Bad Leonfelden vorbei und gleich mal über die Grenze.



Die offizielle Hauptattraktion in Vissy Brod/ Hohenfurt war das „Zawisch-Kreuz“, ein goldenes Kreuz, vielleicht so 60 cm hoch, aus Gold, und rundum mit wirklich extrem schönen Edelsteinen besetzt. Sowas interessiert mich normalerweise wenig, aber die Farben dieser glasklaren Steine waren wirklich mal was besonderes, solche Blau-, Türkis- und Grüntöne habe ich bei durchsichtigen Steinen noch nie gesehen. Pfiffig war die Unterbringung: Da gab es (wahrscheinlich in einem der Türmchen) eine ganz enge Wendeltreppe, die unten und oben mit Türen verschließbar war, und diese Türchen

waren unten und oben mit elektronisch-mechanischen Verriegelungen versehen. Und zwar so, dass höchstens eine der beiden offen sein konnte, zu jeder Zeit. Also durften zwölf Leute unten reinklettern, die Wendeltreppe hinauf, bis zur oberen Tür. Dann wurde unten verschlossen, oben geöffnet, man konnte in dem kleinen Raum ohne weitere Zugänge nun das Kreuz in einem Panzerglassafe bewundern. Dann ging man wieder hinunter, alle 12, bis zur unteren Tür. Oben wurde hörbar verschlossen, dann banges Warten, bis unten aufgesperrt wurde und man wieder herauskonnte, um die nächste Gruppe hineinzulassen.

Unter diesen Bedingungen dürfte ein Diebstahl ziemlich schwierig sein...Das war also der offizielle Höhepunkt dieses Teils der Landesausstellung.

Mir aber hat die Bibliothek viel besser gefallen: Der erste Teil war ein langer Gang, ziemlich breit, beidseitig mit deckenhohen Bücherregalen bestückt, in den Regalbrettern standen die Bücher in zwei Reihen hintereinander.

Mitten durch ein Regal durch (dazu musste eine Tür im Regal geöffnet werden) ging es in den mittleren Raum, mit den philosophischen Büchern. Dieser hatte eher quadratischen Grundriss, war heller und höher, und alles rundum voller Bücherregale, und diese komplett voll mit Büchern... sehr beeindruckend, jedenfalls für mich.



Und dann von da in den dritten Raum, sehr hell, sehr freundlich, das war die theologische Abteilung. Insgesamt hat die Bibliothek 70.000 Bücher, darunter viele Handschriften und Erstausgaben, die drittgrößte in Böhmen. Auch sehr schön waren Kreuzgang und Paradiesgarten. Dann weiter im Bus nach Krumau, immer an der Moldau entlang. An vielen Stellen war die Straße so schmal, dass unser Bus fast stehenbleiben musste, wenn ein LKW entgegenkam und endlich

kamen wir in Krumau an. Dort zwängte sich der Bus durch winzigste Gässchen zur der Brauerei (!) Eggenberg.

Ich kenne Eggenberger Bier schon lange, dachte ich. Hab es schon gekauft und hab schon darüber gelesen, denn das Bier ist weltweit bekannt und bekommt internationale Preise. Eggenberg? Aber... Aber Schloss Eggenberg, das ist doch in Oberösterreich, nicht mal im Mühlviertel, sondern bei Vorchdorf, und hat den Slogan: "Schloss Eggenberg - das Bier zum Salzkammergut".

Hä??? Ich dachte dann, Bierkonzerne und so, vermutlich hat die Brauerei Eggenberg die Krumauer Brauerei nach der Wende gekauft und ihr ihren (berühmten) Namen übergestülpt, das kennt man ja (siehe Budweiser aus USA, Guinness aus Nigeria, ... Heineken von überhaupt überall...).



Und was ist mit Graz? In Graz gibt es doch ein Schloss, das heißt Schloss Eggenberg... Verwirrend! Doch dann in Wikipedia geschaut: Es gibt "Schloss Eggenberg (Brauerei)" bei Vorchdorf, Salzkammergut, Oberösterreich, und die Brauerei ist sehr alt.

Und es gibt "Eggenberg (Brauerei)" in Krumau, und die ist auch sehr alt. Nix übernommen, sondern echt und original.

Und es gibt das Schloss Eggenberg in Graz. Ohne Brauerei.

Und aus einer Bemerkung des Reiseführers habe ich herausgehört, dass die ALLE DREI zusammengehören, bzw. miteinander zu tun haben... irgendwie.

Na so was. Und die Eggenberger und die Rosenberger und die Schwarzenberger haben auch irgendwie alle miteinander zu tun.

In der Brauerei haben wir dann Mittagspause gemacht. Ich habe auf Empfehlung das "Brauereigulasch" mit Knödel gegessen, super. Dazu erst ein großes dunkles Eggenberg getrunken. Als die anderen dann Liwanzen als Nachspeise gegessen haben, hab ich lieber noch ein kleines Bier nachgeschoben, weil's gar so gut war.

Von da ging es zu Fuß durch die Altstadt von Krumau Richtung Süden zur Synagoge.

Der Innenraum war mit Bildtafeln vollgestellt, aber vorne der besondere Teil für den Schriftausleger war unverändert

Wir lernten dann von unserem jungen Führer, der wieder gut deutsch konnte (später sagte er, er sei 2 Jahre lang Deutschlehrer gewesen...) über die wechselhafte und unrühmliche Geschichte dieses Bauwerkes, das nur 30 Jahre lang bestimmungsgemäß genutzt werden konnte.



Dann kamen die Nazis, und enteigneten das Gebäude, später die Besatzungsmacht, dann die sozialistische Zeit. Erst nach der Wende 1991 bekam die jüdische Gemeinde die Synagoge zurück. Heute aber lebt nur noch eine einzige Frau dieser Gemeinde. So ist die Zukunft ungewiss. Vor dort ging es wieder zu Fuß zum Stadtmuseum. Im Museum wurden dann solche Projekte aus früheren Zeiten vorgestellt, die NICHT verwirklicht worden sind. Das wohl verrückteste wäre ein

Tunnel gewesen, der von Krumau straight unter Österreich und Jugoslawien (sic!) durch bis Koper an der istrischen Küste hätte durchgebohrt werden sollen, damit die Bürger der sozialistischen Tschechoslowakei hätten ganz schnell zu ihrem Adriaurlaub fahren können; total verdreht, aber bitte (zumal doch in Koper der eigentliche Stau erst anfängt).

Nach diesen im Eiltempo durchgeschauten Projekten im Museum mussten wir noch ein Stückchen laufen, dann kam der Bus und nahm uns zum dritten Teil mit.



Im letzten Teil stiegen wir direkt vor der Brauerei (!) (yeah!) in Freistadt aus. Dort ist ja "unser" Teil der Landesausstellung. Jedoch lockte dort die Bar der Brauerei unseres Haus-und-Hofbieres (besser gesagt unseres „Ruinen“bieres) weit mehr. Zu uns gesellten sich auch andere aus der Gruppe.

Ganz pünktlich um 18 Uhr waren wir zurück am Parkplatz vor der Kirche. Ein wunderbarer Tag! Ich sage DANKE! und bis zum nächsten Mal.
Rudolf Mittelman

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit diesem Bericht einen informativen Einblick in die vielfältige Arbeit unserer Gemeinde geben konnten.

Das Redaktionsteam:

Pfarrer Ortwin Galter, Ingrid Pirker, Ingeborg Rachbauer, Rudolf Mittelman, Hermann Pirker, Manfred Stöger, Bernd Schickinger



Elsbeerbäumchen pflanzen 2013

Wir bedanken uns sehr herzlich bei der Firma Mühlegger, mit deren finanzieller Unterstützung dieser Jahresbericht erscheinen konnte.



Impressum:

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Dornach

J.W.Kleinstr.10, 4040 Linz

Internet: <http://www.evgedornach.org/> email: evgedornach@gmx.net

Telefon: (0732) 750630 Fax: (0732) 75063016